

Mahnwache am 13.07.2019 zum Thema „Klima-Notstand in Karlsruhe“

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Mahnwache von ParentsForFuture!

Wir beschäftigen uns heute vordringlich mit der Frage: Soll in Karlsruhe der Klima-Notstand ausgerufen werden? Und wenn ja: Was bedeutet das eigentlich?

Dazu möchte ich 2 Zitate voranstellen. Das erste kommt von Michael Bloomberg, dem ehemaligen Bürgermeister von New York City. Zur Frage welche Rolle die Städte beim Klimaschutz spielen sagt er:

„Die Städte sind, wo die Leute sind, wo die Probleme sind, wo die Lösungen sind.“

Und ich möchte Christiana Figueres zitieren. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des globalen Städteverbunds "Global Covenant for Climate and Energy" und ehemalige Generalsekretärin des Sekretariats der Klimarahmenkonvention der UN. Frau Figueres sagt:

„Die Städte spielen bei der Umsetzung der global formulierten Ziele eine herausragende Rolle. Sie beherbergen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung und verbrauchen mehr als zwei Drittel der weltweiten Energie - aber sie sind auch die Orte, wo grüne Initiativen Realität werden. (...) Sie helfen den Staaten, ihre Klimaschutz-Ziele ambitionierter zu gestalten“ .

Es ist natürlich kein Zufall dass wir heute über dieses Thema sprechen. Denn am nächsten Dienstag tagt der alte Gemeinderat zum letzten Mal und er wird über einen Antrag von SPD und Grünen abstimmen. Beide Fraktionen haben bereits am 14. Mai eine Vorlage eingebracht nach welcher der Gemeinderat den Klima-Notstand für Karlsruhe ausrufen sollte. Auf Antrag der CDU Fraktion ist der Antrag zunächst in die Ausschüsse gegangen. Und jetzt, am kommenden Dienstag, soll er also zur Abstimmung gestellt werden.

Wer sich das Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 14. Mai angeschaut hat, der hat ja vielleicht schon verstanden, dass im Grunde eine Mehrheit für die Anträge von SPD und Grünen sicher erscheint. Da kann man sich doch Fragen: Warum beschäftigen wir uns hier überhaupt noch mit diesem Thema? Warum gibt es z.B. eine online Petition bei change.org, für die FridaysForFuture Karlsruhe jetzt noch fleißig Werbung macht? Warum so viel Aufwand, wenn die Sache doch eigentlich schon sicher erscheint?

Dafür gibt es mehrere Gründe:

Zum einen erschien es uns nicht 100 Prozent sicher, dass die SPD nicht doch noch das Wackeln anfängt. Denn im Deutschen Bundestag haben die Sozialdemokraten einstimmig gegen die Ausrufung des Klima-Notstands für das ganze Land gestimmt. Nun, dieses Bedenken kann man wohl trotzdem hintanstellen, denn es sieht alles danach aus, dass die Sozialdemokraten in Karlsruhe weiterhin hinter ihrem eigenen Antrag stehen.

Aber es geht um mehr: Es geht darum, dass die Ausrufung des Klima-Notstands eben kein symbolischer Akt bleiben darf! Ihr müssen in Zukunft noch viele sehr konkrete Schritte zur Einsparung von CO2 in den verschiedensten Bereichen folgen. Es geht also nicht nur darum, diese eine Abstimmung zu gewinnen. Deshalb ist uns wichtig, dass möglichst viele Stadtverordnete den Ernst der Lage verstehen. Zum Beispiel die Mitglieder der CDU-Fraktion. Deren alter und neuer Vorsitzender, Tilmann Pfannkuch, hat uns geschrieben, dass die CDU der Ausrufung des Notstands nicht zustimmen möchte. Die Begründung lautet ungefähr so: Einen Notstand rufe man aus, damit kurzfristig schnell wirksame Maßnahmen ergriffen werden. Deren Ziel sei es, den Notstand zu beheben und wenn dies erfolgt sei, wird die Notstand aufgehoben. Nur um nicht den Eindruck zu erwecken, die Klima-Situation wäre eine zeitlich begrenzte Notsituation: nur deswegen will die CDU Fraktion nicht für die Ausrufung des Klimanotstands für Karlsruhe stimmen. Liebe CDU Stadtverordneten: Ihre Definition eines Notstands ist dem Klima aber ziemlich egal. Natürlich haben sie vollkommen recht mit der Aussage, dass diese Krise kein kurzfristiger Notstand ist, den wir übermorgen behoben haben. Aber deshalb ist es trotzdem ein Notstand. Und tatsächlich ist es beim Klima nicht „Fünf vor Zwölf“, wie die SPD geschrieben hat sondern eigentlich schon mindestens „Fünf nach Zwölf“. Und nur, wenn wir uns trauen die Dinge beim Namen zu nennen, werden wir die Kraft für die radikalen Maßnahmen haben, die nötig sind um die Klima-Katastrophe noch aufzuhalten. Und da ist es uns eben nicht egal, wenn der Vorsitzende der Karlsruher CDU, der Bundestagsabgeordnete Ingo Wellenreuther am Abend der Kommunalwahl beklagt, seine Partei habe wegen der „angeblichen Klima-Katastrophe“ so wenig Stimmen bekommen. „Angeblich“ kann ja wohl nur heißen, dass seiner Meinung eine Klimakatastrophe nicht zu befürchten ist. Und wenn Herr Pfannkuch uns dann schreibt: „Wir haben das Signal der Kommunalwahl verstanden“, dann muss ich sagen: Nein, Sie haben offenbar nicht viel verstanden! Überhaupt: Worte sind ja manchmal so verräterisch. Wenn ich einmal den ganzen Satz aus dem Brief zitiere, den uns Herr Pfannkuch geschrieben hat, dann lautet der: „Wir haben das Signal der Kommunalwahl verstanden und werden uns in Zukunft noch sichtbarer im Klima und Umweltschutz positionieren.“ Was soll denn das bitte heißen: „Wir werden uns in Zukunft noch sichtbarer positionieren?“ Es soll wohl heißen. Wir haben schon

vorher alles richtig gemacht, der Wähler war nur nicht helle genug, das zu erkennen. Herr Pfannkuch, wenn Sie das Signal verstanden haben, müssen Sie Ihre Positionen nicht sichtbar machen, Sie müssen Sie verändern!

Denn so klingt das für mich nach „Weiter so“ - und das ist genau das was ihr uns in der Klimapolitik nicht mehr leisten können, weder auf kommunaler Ebene, noch auf Landes- Bundes- oder Europaebene.

Nun gibt es sicher Leute, die sagen: „Warum macht ihr euch die Mühe, alle Stadtverordneten, und insbesondere die von der CDU, anzuschreiben? Das ist doch klar wie die abstimmen werden.“ Nein, wir wollen streiten mit allen, die bei der Klimakrise den Schuss noch nicht gehört haben. Und wir werden deshalb auch das vom CDU-Stadtverband angebotene Gespräch wahrnehmen.

Warum ist uns das so wichtig? Es ist wichtig weil es keine einfachen Entscheidungen sind, die in dieser Stadt auf uns zukommen. Wir wollen die Klimakrise bekämpfen, solange es noch möglich ist, sie aufzuhalten (und das ist nicht mehr lange der Fall). Und dazu können wir kein Parteiengzänk gebrauchen. Verharmloser und Leugner der Klimakrise werden dabei zu einer schweren Belastung. Und wer heute, im Jahr 2019 noch von „angeblicher“ Klimakatastrophe spricht, der ist in meine Augen ein Verharmloser. Denn die Katastrophe ist da. Und nicht erst seit heute:

„Rund 160.000 Tote durch Klimawandel“. So lautete eine Überschrift in der Frankfurter Allgemeine Zeitung im Jahr 2003.

Im Jahr 2009 konnten wir in der „Zeit“ lesen: „Mehr als 300.000 Menschen sterben jährlich an den Folgen des Klimawandels.“

Und 2017 lesen wir in der Tageszeitung „Die Welt“: „Der Klimawandel fordert schon jetzt Millionen Tote.“

Es sind Hitzetote. Allein in Europa gab es 70.000 Tote im Hitzejahr 2003. Bis zum Jahr 2040 werden wahrscheinlich pro Jahr 40 Milliarden Menschen schweren Hitzewellen ausgesetzt sein.

Es sind Menschen, die durch schwere Unwetter ums Leben kommen. Durch Hurrikans und Überschwemmungen. Eine Studie, die in dem renommierten Wissenschaftsjournal „The Lancet“ veröffentlicht wurde, hatte festgestellt, dass zwischen 2000 und 2017 die Zahl der wetterabhängigen Katastrophen um 46 Prozent angestiegen ist.

Es sind Menschen, die an übertragbaren Krankheiten sterben, weil die Überträger wie z.B. die Gelbfieber-Mücke in andere geographische Zonen vorrücken. Seit den 50er Jahren hat sich die Übertragungsrage durch die Gelbfiebertmücke um 9,4 Prozent erhöht. Die Zahl der Erkrankungen am Dengue-Fieber hat sich alle zehn Jahre verdoppelt.

Vor allem aber sind es Menschen die durch Hunger sterben. Die Zahl der mangelernährten Menschen in 30 afrikanischen und asiatischen Ländern hat sich seit 1990 von 398 Auf 422 Millionen-Menschen erhöht. Die Klimaerwärmung führt zu schlechteren Ernten. Eine Temperaturerhöhung um 1 Grad Celsius führt zu einem Einbruch der weltweiten Weizenernte um 6 Prozent. Die Reisernte geht sogar um 10 Prozent zurück.

Wenn man angesichts dieser Zahlen von einer „angeblichen“ Katastrophe spricht, zeugt das entweder von einer erschreckenden Unwissenheit oder von Zynismus. Beides steht der CDU nicht gut an, Herr Wellenreuther und Herr Pfannkuch!

Die Katastrophe spielt sich vor unseren Augen ab. Doch wir sehen sie nicht. Wollen sie nicht sehen.

Wie weit dieses „Nicht-sehen-wollen“ geht, kann man täglich beobachten, wenn man in den Online-Ausgaben der Zeitungen Artikel liest, die über die Erwärmung des Klimas berichten. Fast immer quillen die Kommentare über von Stellungnahmen, wie sie Donald Trump nicht schlimmer hätte schreiben können.

Wie kann das sein, dass wir eine Katastrophe vor Augen haben und uns weigern sie zu sehen?

Es ist ein bisschen so wie bei der Atomenergie: Wir können Strahlung nicht sehen, fühlen oder riechen. Und wir können auch Kohlendioxid in der Luft nicht fühlen. Unsere Sinnesorgane sind nicht darauf ausgelegt, die Gefahr zu erkennen. Und die vielen Folgen, die wir heute schon beobachten können, sind im Einzelfall nicht leicht auf das Klima zurückzuführen: Heiße Sommer und Hitzetote hat es immer schon gegeben. Und der Zyklon, der Mosambik

verwüstet hat: Wäre er nicht vielleicht auch ohne die Klimakrise gekommen? Wir Menschen sind nun einmal perfekte Verdränger. Und insbesondere dann, wenn es um globale Zusammenhänge geht, bei denen wir uns eher ohnmächtig fühlen - dann wollen wir einfach lieber glauben: „Das wird schon nicht so schlimm werden.“

Es muss auch nicht so schlimm werden. Aber dafür müssen wir - Verdammst nochmal! – den Tatsachen in die Augen schauen und handeln. Wir müssen sehr viel ändern. Kosmetik reicht nicht. Das Leben vieler Menschen in dieser Stadt wird sich grundlegend verändern. Sicherlich werden wir an einigen Stellen mit weniger Komfort leben. Es wird der Vergangenheit angehören, dass fast jeder ein oder zwei Autos vor der Türe stehen hat. Aber dafür wird es auch wieder Platz für viel mehr Grün geben, weil wir weniger Parkplätze brauchen werden.

Fest steht, dass wir uns oft schwer tun mit Veränderungen. Hier ist Mut und Ehrlichkeit gefragt. Und deshalb brauchen wir so viel Einigkeit wie möglich, deshalb wünschen wir uns Mut zur Wahrheit auch bei der CDU. Es geht mit der CDU in Konstanz. Es geht mit der CDU in Bühl. Warum sollte es in Karlsruhe nicht gehen?

Allerdings, eines können wir wirklich nicht gebrauchen: Symbolpolitik. Das ist ja das Wort, das immer wieder ins Feld geführt wird gegen die Ausrufung des Klima-Notstands. Die habe ja keine rechtlichen Folgen, sagen viele, und sei deswegen reine Symbolpolitik, reiner Aktionismus. Der Antrag von SPD und Grünen ist kein Aktionismus. Er beinhaltet auch, dass künftig alle Entscheidungen des Gemeinderates daraufhin überprüft werden müssen, ob sie klimaschädliche Auswirkungen haben und in welchem Maß.

Natürlich ist das nicht genug, um den Klima-Notstand zu bekämpfen. Der nächste Schritt muss sein, dass wir im Klimaschutzkonzept der Stadt Karlsruhe die Ziele setzen, die wir brauchen um die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Es reicht nicht, Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 anzustreben – so viel wissen wir heute. Wir, die reichen Länder des Nordens, haben unser CO₂-Budget schon weitgehend aufgebraucht. Wir können uns nicht so viel Zeit lassen, wie wir den Ländern des globalen Südens zugestehen müssen, zu deren Schaden wir viele Jahrzehnte lang Treibhausgase im Übermaß ausgestoßen haben. Und besonders die Städte im Norden müssen vorausgehen. Die Stadt Zürich hat sich das Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2030 vorgenommen. Tübingen will 2030 mit seine Emissionen bei „Netto 0“ sein. Es ist vernünftig und es ist notwendig. Und im Ergänzungsantrag der SPD, der am Dienstag im Rathaus abgestimmt wird, steht es auch bereits in der Begründung: „Klimaneutralität bis 2030 soll das mittelfristige Ziel sein.“ Wir sagen: ... muss das Ziel sein! Das ist der Weg, deswegen rufen wir allen Stadtverordneten zu: Orientieren Sie sich nicht an dem, was wir gestern für machbar hielten. Orientieren sie sich stattdessen an dem was nötig ist, wenn wir die Katastrophe eindämmen wollen!

Erinnern wir uns noch einmal an den Satz von Michael Bloomberg und trauen wir uns etwas zu: *Die Städte sind, wo die Leute sind, wo die Probleme sind, wo die Lösungen sind.*"

Wir sagen nicht, dass das leicht wird. Wir werden bei unseren Mitbürgern Überzeugungsarbeit leisten müssen. Aber wir versprechen: Die Ausrufung des Klima-Notstands ist nur der Auftakt. Von jetzt ab ist mit uns Bürgern stärker zu rechnen. Und wir wollen eine echte Beteiligung der Bürger an der Ausarbeitung des Klimaschutzkonzepts.

Wir müssen dabei nicht nur das Stadtparlament überzeugen. Wir werden auch Widerstand aus der Bürgerschaft bekommen. Wie überzeugen wir unseren Mitbürger? Wie schaffen wir es, alle in den Notfallmodus zu kommen?

Die Psychologin Margret Klein Salamon, Gründerin der Bewegung „climate mobilization“ in den USA, betrachtet den Ausbruch aus der Normalität als das wichtigste Element.

Der Notfallmodus ist ansteckend. Wir Menschen neigen zum Herdentrieb und erliegen auch gerne dem inneren Schweinehund. So lange wir so tun können, als wäre nichts geschehen, bleibt alles normal und jeder macht so weiter wie immer. Aber wenn einer anfängt, aus der Normalität des Alltags auszubrechen, kann schnell Bewegung in die Sache kommen. Das ist eines der großen Verdienste der schwedischen Schülerin Greta Thunberg – dieser klugen und unerschrockenen jungen Frau, die mir reifer vorkommt, als unser gesamtes Bundeskabinett zusammen: mit Ihrem Schulstreik hat sie das Signal gesetzt, hat sie die Normalität unterbrochen. Und unsere Kinder haben es ihr gleich getan - und daraus ist Fridays For Future geworden.

Jetzt kommt der hessische Kultusminister Lorz und sagt: Die Schüler müssen ihren Streik nach den Ferien abbrechen, sonst sollen sie die Härte des Gesetzes zu spüren bekommen. Die FridaysForFuture-Streikenden hätten ihr Ziel doch erreicht, sagt Herr Lorz. Ziel erreicht? Habe ich da etwas verpasst? Nichts ist erreicht außer ein paar anbiedernden Sprüchen unseres politischen Spitzenpersonals. Unsere Regierung stellt sich weiterhin taub und weigert sich, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Klimaforschung ernst zu nehmen.

Diese Ergebnisse werden von Tag zu Tag alarmierender - sie sollten uns deswegen auch alarmieren. Alarmieren in dem Sinn, dass wir uns in den Notstandsmodus begeben.

Vor 10 Tagen z.B. veröffentlichten die Berliner Tageszeitung und heise.de neue Erkenntnisse, nach denen das Auftauen der Permafrostböden in der kanadischen Arktis seit 2003 doppelt bis dreifach so schnell vorangeschritten ist, wie von der Klimaforschung erwartet. Sie sind jetzt in einem Stadium der Erwärmung, das nach den Voraussagen der Klimaforschung erst 2090 hätte erreicht werden sollen. Ähnliches gilt für die Permafrostböden in Sibirien, wo nach dem heißen Sommer von 2018 riesige Methangasblasen die Erde aufwölben und teilweise mit gewaltigem Schlag explodieren.

Ein weiterer Tipping-Point der Erderwärmung, das Abschmelzen des Grönland-Eises, schreitet ebenfalls schneller voran, als vorausgesehen wurde. Anstelle von reflektierenden Schneeflächen findet man dort jetzt große Schmelzwasserseen, die noch mehr Wärme absorbieren.

Was brauchen wir eigentlich noch, bis auch wir Erwachsenen massenweise die Normalität aufkündigen? Bis wir uns z.B. der neuen Bewegung „Extinction Rebellion“ (XR) anschließen, die mit gewaltfreien Blockaden von Straßenkreuzungen, Brücken und Flughäfen die Alltagsnormalität durchbricht? Oder bis wir alle sagen „Ende Gelände“ und mit großen und kleinen Aktionen Zivilen Ungehorsams zu Sand im Getriebe der fossilen Industrie werden? Was kann heute, in dieser Situation, mit diesen Nachrichten, was kann heute noch wichtiger sein, als entschlossenen Widerstand zu leisten gegen die Vernichtung der Lebensgrundlagen auf diesem Planeten? Haben unsere Kinder es nicht verdient, dass wir mehr einsetzen als eine Stunde am Samstagmorgen?

Der nächste globale Streik ist für den 20. September angekündigt. Es soll ein Streik von Schüler_innen, Student_innen und Arbeitnehmer_innen sein. Wir wissen dass das mit den Arbeitnehmer_innen schwierig ist. Noch haben wir die Gewerkschaften nicht auf unserer Seite. Wir werden mit Sicherheit viele Anläufe benötigen, bis es uns gelingt, einen Streik mit großer Beteiligung zu organisieren.

Das soll uns aber nicht davon abhalten, damit anzufangen. Lasst uns einen Streik planen für den 20. September. Wenn es Euch nicht möglich ist zu streiken, versucht euch an diesem Tag frei zu nehmen. Lasst uns bei unserem Workshop am nächsten Samstag kraftvolle Aktionen planen, gemeinsam mit den Aktivist_innen von FridaysForFuture.

Alle, die mitplanen wollen, sind herzlich eingeladen zu unserem Workshop am nächsten Samstag 20.7. von 14:00 – 18.00 Uhr in der Oststadt, Tullastr. 66. Der Termin steht auf unserer Website „parents4future-ka.de“.

Merkt Euch auch den Streiktag am 20. September vor, beziehungsweise die ganze Aktionswoche vom 20.-27. September. Und tragt Euch gerne schon mal den 10. August ein, da werden wir voraussichtlich wieder eine Mahnwache halten. Wir haben im Orga-Team beschlossen, dass wir regelmäßig mindestens einmal im Monat eine Mahnwache halten wollen - ganz egal, ob da viele oder wenige kommen.

Den Alltag durchbrechen: Ein letztes Mal will ich Euch diese Vokabel zumuten. Den Alltag durchbrechen, das kann auch klein anfangen und dann immer noch größer werden. Ich habe mir vorgenommen, meinen Alltag zu durchbrechen, indem ich an den Tagen unserer Mahnwache faste, also keine feste Nahrung zu mir nehme. Heute ist der erste Tag meines Klimafastens.

Ich glaube und hoffe, dass mir das helfen wird,

- mir die Bedeutung unseres Anliegens noch klarer zu machen
- mich nicht zu überschätzen – aber auch nicht zu unterschätzen
- und besser zu spüren, wie ich mit allen Wesen auf dieser Erde verbunden bin

Wenn sich jemand von Euch dem Fasten anschließen möchte, ist er oder sie herzlich eingeladen, Teil einer Fastengruppe zu werden.

Vielen Dank!